

B. Rheinische Realschulen.

§. 8.

Obwohl Hecker, der Stifter der ältesten der bestehenden Realschulen Deutschlands, wie oben bemerkt, ein Rheinländer war, gab es in den Rheinlanden bis in die Mitte der zwanziger Jahre keine solche Anstalten. Der Grund, weshalb ihr Bedürfniß hier so spät gefühlt wurde, scheint wesentlich der gewesen zu sein, daß in den Jesuiten-Collegien der späteren Zeit und in den französischen Lyceen Mathematik und Naturwissenschaften mehr gepflegt wurden, als es in den Gelehrtenschulen des nördlichen Deutschlands, deren Unterricht sich fast nur auf den in der classischen Philologie beschränkte, der Fall war, und daß die Nachwehen des Napoleonischen Druckes einigermaßen überwunden sein mußten, ehe hier ein kräftigeres Gemeindeleben sich regen konnte. Zwar wurde, als in Folge Decrets vom 22. Brum. des Jahres XIV eine Umgestaltung des höheren Schulwesens in Köln erfolgte, für eine der beiden dort errichteten écoles secondaires, die ec. sec. communale de second degré, eine Organisation festgesetzt, daß sie auch dem Bildungsbedürfnisse des höheren Gewerbestandes genügen sollte; aber ihr Bestehen war nur von flüchtiger Dauer. Die Rheinprovinz hatte unmittelbar nach den Befreiungskriegen keine höheren öffentlichen Lehranstalten, als die Gymnasien, welche in ihrem Feuereifer gegen alles Welsche größtentheils das Französische von ihrem Unterrichtsplan ausgeschlossen hatten; neben ihnen gab es nur Privatschulen, welche der Natur der Sache nach mit unzureichenden Lehrmitteln und Lehrkräften ausgerüstet waren. Um so mehr verdient es Anerkennung, daß im Jahre 1825 der Gemeinderath der Stadt Crefeld einer dort mit Hülfe eines Legates eines Privatmannes, Wilhelm Scheuten, gestifteten Schule einen Zuschuß aus städtischen Mitteln bewilligte, welche als höhere Stadtschule nunmehr constituirt, unter der Leitung ihres wackern Rectors Dr. Karl Vogel, späteren Directors der Leipziger Bürgerschule, als Hauptzweck verfolgte: „eine allgemeine sittliche und wissenschaftliche Ausbildung ihrer Schüler und zwar Beides bis zu dem Grade der Selbstständigkeit zu geben, welcher zum unmittelbaren Eintritt in diejenigen Richtungen des bürgerlichen Lebens erforderlich ist, die nicht nothwendig eine akademische Bildung voraussetzen“*); zugleich aber mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse die Aufgabe eines Progymnasiums zu lösen suchte. Aehnliche Zwecke setzte sich die zu Barmen bereits 1823 unter dem Rector Grimm errichtete, später zu einer Realschule vervollständigte Stadtschule.

*) Bericht an das Publikum über die neue Einrichtung der h. Stadtschule zu Crefeld von Dr. C. Vogel, 1826.

Die Errichtung selbstständiger höherer Bürgerschulen in der Rheinprovinz hatte das K. Ministerium bereits im Anfange der zwanziger Jahre in Anregung gebracht, aber das K. Consistorium sträubte sich dagegen und erst nach wiederholten Aufforderungen und mehrjährigen Verhandlungen, nachdem ersteres in Folge einer von dem rheinischen Provinzial-Landtage zu Düsseldorf eingereichten Immediatvorstellung bei den Verwaltungsbehörden auf eine entschiedenere Förderung dieser Angelegenheit gedrungen hatte, wurde zu Köln am 7. Nov. 1828 eine höhere Bürgerschule zunächst mit den drei unteren Classen Quinta, Quarta, Tertia von dem interimistischen Director Consistorial- und Schulrath Dr. Grasshof eröffnet.*) Bereits am 10. Mai 1830 geschah dasselbe zu Elberfeld und am 17. April 1835 zu Aachen. In dem Eröffnungsberichte des verdienstvollen Directors der ersteren Dr. Egen heißt es u. a.: „Die neue Anstalt will also für die höheren Gewerbe, für den ausgebreiteten Handelsverkehr, für den größeren landwirthschaftlichen Betrieb allgemein Vorbilden. Sie will vorzugsweise für das Leben lehren, ohne jedoch für einen ganz abgeschlossenen Kreis der bürgerlichen Thätigkeit vorzubereiten, ohne also eine Spezialschule für irgend ein Fach sein zu wollen. Sie soll nicht bloß das berücksichtigen, was als Fertigkeit oder Wissen sofort klingende Zinsen trägt. Eine allgemeine und tüchtige Vorbereitung für die Wirksamkeit des gereiften Mannes bleibt zwar ihr Hauptziel; aber die Anstalt will durch diese Vorbereitung zugleich die Seelenkräfte ihrer Zöglinge harmonisch entwickeln. Sie will den geistigen Gesichtskreis in solchen Dingen, die wissenschaftlich sind, erweitern. Sie will eine lebendige Theilnahme an Wissenschaft und Kunst vermitteln und zwar in solchen Disciplinen der Wissenschaft und in solchen Theilen des großen Kunstgebiets, welche sich dem Leben am engsten anschließen und sich mit ihm befreunden, damit nicht Ueberspannung der Bildung von dem Berufe abziehe und diesen verächtlich erscheinen lasse. Endlich will sie ihre Zöglinge an eine thätige, geregelte, das Gesetz achtende Lebensordnung gewöhnen, ihnen Sinn für das Gemeinnützige, für Wahrheit und Recht, für alles Edle und Hohe einflößen, sie zu bürgerlichen Tugenden und, was die Krone von Allem ist, für das wahre Christenthum erziehen.“ Nicht minder verständig spricht sich das Curatorium der Aachener h. Bürgerschule in der Einladungsschrift zu ihrer Eröffnung aus: „Sollen die h. Bürgerschulen für den Bürgerstand das sein, was die Gymnasien dem gelehrten Stande sind, so muß ihr Unterricht das Gepräge der Wissenschaftlichkeit haben und mechanische Abrihtung von ihnen fern sein.“

Mag man daher auch die Realschulen „Kinder der Zeitennoth“**) nennen, welche natürlich das Bedürfniß dieser Schulen in den durch

*) Jahresbericht der Realschule I. D. zu Köln. 1862. S. 6 u. f.

**) K ö r n e r. Die Bedeutung der Realschulen für das moderne Culturleben. S. 19.